

## Nochmals Dipoinos und Skyllis und die Anfänge der Marmorsculptur.

---

Bei der Bearbeitung der Kunstmythologie des Apollon wurde ich natürlich auf die Frage zurückgeführt, ob die von Plinius in der vielbesprochenen Stelle (36. 9 f.) dem Dipoinos und Skyllis zugeschriebenen Figuren des Apollon und Herakles, der Athena und Artemis eine Gruppe gebildet haben, welche den Dreifussraub darstellte, wie zuerst K. O. Müller<sup>1</sup> und nach ihm mehre neuere Gelehrte angenommen haben, oder ob diese Figuren einzelne Tempelbilder waren. Obgleich nun dies Letztere meiner Ansicht nach durch die Darlegungen v. Rohdens<sup>2</sup> vollkommen erwiesen ist, so sind doch Andere<sup>3</sup> anderer Meinung. Da aber die so oder so fallende Entscheidung weiter reichende Consequenzen hat, als man auf den ersten Blick glauben mag, da sie namentlich für die weitere Frage, ob diese Figuren der kretischen Daedaliden von Marmor gewesen seien, wie man nach Plinius annehmen muss, oder ob man diese Angabe zu den 'Albernheiten' des Plinius zu rechnen habe, nichts weniger als gleichgiltig ist, so scheint es nicht unangemessen, auf die erstere Frage noch einmal zurückzukommen, wenn man glaubt, zu ihrer Lösung einen kleinen Beitrag liefern zu können.

In der Hauptsache wird es sich hierbei um eine Prüfung der von W. Klein a. a. O. für die Annahme der Gruppe des Dreifussraubes geltend gemachten Gründe handeln.

Den besten dieser Gründe hat Klein in den Worten ausgesprochen: 'eine solche Gruppe passt vortrefflich für die Meister

---

<sup>1</sup> Zeitschr. f. d. Alterthwiss. 1835 Nr. 110 S. 881 = Kl. Schriften II S. 634 und Kunstarchäolog. Werke, Berlin Calvary IV S. 69.

<sup>2</sup> Archäolog. Zeitung 1876 (34) S. 122, vergl. auch Urlichs, Beitr. z. Kunstgesch. S. 5.

<sup>3</sup> S. Archäolog. Zeitung a. a. O. Anm. 1, vgl. W. Klein, Archäolog.-epigr. Mitth. a. Oesterr. V S. 93 f., Milchhöfer, Anfänge der Kunst in Griechenland S. 168.

der Dioskurengruppe in Argos<sup>1</sup> (Paus. 2. 22. 5; meine Schriftquellen 324). Vielleicht hätte er gut gethan, hinzuzufügen: und zu der Herakles-Atlas-Hesperidengruppe (Pausan. 6. 19. 8, SQ. 328) des Hegylos und seines Sohnes Theokles, des Schülers jener Meister (Pausan. 5. 17. 2, SQ. 329) sowie zu der Herakles-Acheloosgruppe des Dontas, ebenfalls Schülers der kretischen Daedaliden (Pausan. 6. 19. 12, SQ. 330), insofern in diesen Gruppen, nicht aber, so viel wir sehn können, in der argivischen Dioskurengruppe, wie in der vorausgesetzten Gruppe des Dreifussraubes, eine bestimmte mythologische Handlung dargestellt war. Wie dem aber auch sein möge fragt es sich, ob dieser eine Grund gegenüber den durch v. Rohden angeregten und sonstigen Bedenken stark genug sei, um für die Klein'sche Behauptung Ueberzeugung zu schaffen. Denn mit den weiteren Gründen sieht es nicht zum besten aus und schon der zweite, welchen Klein jenem ersten unmittelbar anfügt, unterliegt solchen Bedenken nach mehr als einer Richtung. Er meint, eine solche Gruppe passe auch für den Besteller, nämlich Kleisthenes von Sikyon. Bei dessen 'nicht durchaus ungetrübtem Verhältniss mit dem delphischen Gotte wäre es ganz im Sinne der Adrastos-Melanipposgeschichte (Herod. V. 67) gewesen, die mythische Parallele im Heraklestreite zu suchen und zu verherrlichen<sup>2</sup>. Desto weniger, darf man doch wohl hier hinzufügen, würde die mit dieser Nebenabsicht aufgestellte Gruppe im Sinne des delphischen Gottes gewesen sein, welcher doch (Plin. 36. 10) auf deren Vollendung drang und das Aufhören der Noth in Sikyon von derselben abhängig machte. Da sich aber voraussehn lässt, dass man, so wie man sich modernerweise gewöhnt hat, mit den Aussagen der alten Schriftsteller umzuspringen, dies Zeugniß des Plinius oder des Varro, aus welchem Plinius doch hier fast unzweifelhaft geschöpft hat, als solches verwerfen wird<sup>1</sup>, so muss alles Ernstes noch einmal die Frage aufgeworfen werden, ob Dipoinos und Skyllis in Kleisthenes' Auftrage gearbeitet haben, wie dies Klein (S. 93) als 'feststehendes Resultat' der über die Pliniusstelle neuerdings geführten, eingehenden Untersuchungen betrachtet.

<sup>1</sup> Ich meine das nicht in dem Sinne, in welchem E. Petersen in dem Dorpater Programm von 1874: *de Cerere Phigalensi atque de Dipoino et Skyllide disputatio* die ganze Geschichte als Fabel behandelt hat; denn das ist ein folgerechtes Verfahren, bei dem jedoch von Kleisthenes und seinem Verhältniss zu Delphi weder im einen noch im andern Sinne die Rede sein kann.

Dabei soll nun keineswegs auf das zurückgegriffen werden, was gegen die von Urlichs gemachte Combination der Geschichte der kretischen Meister mit derjenigen des Kleisthenes von Brunn<sup>1</sup> gesagt worden ist; vielmehr soll ein chronologisches Bedenken erhoben werden, welches, falls sein Gewicht anerkannt wird, ein für alle Male jede Verbindung zwischen Kleisthenes und Dipoinos und Skyllis aufhebt. Bekanntlich sagt Plinius, dass dieselben 'inclaruerunt *etiamnum* (*etiamnunc* R.) *Medis imperantibus priusque quam Cyrus in Persis regnare inciperet, hoc est olympiade circiter L.*' Wer nun überzeugt ist, wie ich es bin, dass sich aus Urlichs'<sup>2</sup> Erörterungen des *circiter* bei plinianischen Daten ergibt, es handle sich hierbei um ein, wenn auch nicht 'genaues' (dem würde das Wort *circiter* allein widersprechen), so doch um ein annähernd genaues Datum, der wird sagen müssen, dass der hier vorliegende Fall sich mit keinem der elf anderen von Urlichs behandelten auch nur entfernt vergleichen lässt. Denn es kann doch nicht zweifelhaft sein, dass mit dem Zeitraume des Imperiums der Meder derjenige gemeint sei, welcher mit Astyages' Sturze Ol. 55. 3 (558 v. u. Z.) schloss und mit dem Zeitpunkte des Beginnes von Kyros' Herrschaft entweder dasselbe Datum oder, wenn man das 'in Persis' als mit vollem Bewusstsein geschrieben betrachtet, das Datum Ol. 55. 1 oder 2 (560/59 v. u. Z.)<sup>3</sup> hat. Dies Datum oder diese Daten liegen aber von Ol. 50. 1 (580) zwanzig bzw. zweiundzwanzig Jahre entfernt, ein Zeitraum, der in keinem der parallelen Fälle auch nur halbwegs so bedeutend ist. Die Vermuthung drängt sich deswegen auf, dass in Plinius' Texte so wie er überliefert ist, ein Verderbniss stecke, und zwar ein auf ähnlichem Wege zu Stande gekommenes wie diejenigen, welche Urlichs (a. d. a. O. S. 36 resp. 25) für die Stelle 33. 27 wahrscheinlich und für diejenige 34. 49 mehr als wahrscheinlich gemacht hat. So wie in der erstern, in welcher Polykrates' Tod Ol. 64. 3 = a. u. c. 232 als 'circiter CCXXX urbis nostrae anno' erfolgt bezeichnet wird, wahrscheinlich das richtige Datum CCXXXII aus dem U in urbis und so wie fast sicher in der zweiten Stelle, wo Phidias' Blüthe 'olympiade LXXXIII circiter CCC urbis nostrae anno' das richtige Datum CCCV urbis aus dem wiederum auf das CCC folgende U oder V in urbis

<sup>1</sup> Die Kunst b. Homer S. 46 f. u. Sitzungsber. d. k. bayr. Akad. von 1871. S. 545 f.

<sup>2</sup> Die Anfänge der griech. Künstlergeschichte I S. 35 f., II S. 22 f.

<sup>3</sup> Vgl. Duncker, Gesch. des Alterth. II<sup>2</sup> S. 460 Anm.

hergestellt werden muss, so scheint in unserer Stelle das annäherungsweise genaue Datum aus dem auf olympiade L folgenden HI (andere Codd. II) Sicyonem se contulere hergestellt werden zu müssen, möge man nun als die in dies Wort verschlungene Zahl III betrachten, was den Schriftzügen von HI allerdings näher kommt und den terminus ante quem (*prius* quam C. regn. inciperet) um 2 Olympiaden, 8 Jahre annähernd bestimmen, oder VI, was sich wohl auf das II (ii) stützen liesse und sich mit dem Datum Ol. 55. 3 als dem Endpunkte der ganzen Periode (Astyages' Sturz) bis auf ein Jahr decken würde. Mag man aber die eine oder die andere Ziffer LIII oder LVI als die von Plinius geschriebene betrachten, immer wird das Band zwischen den Ol. 53 oder 56 berühmt gewordenen Künstlern und dem Ol. 51. 3 getödteten Kleisthenes zerrissen und dieser wenigstens hätte die Gruppe des Dreifussraubes bei jenen nicht bestellen können.

Urlichs, dem ich diese meine Ansicht brieflich mittheilte, antwortete mir: 'Ich lege in der betr. Stelle den Nachdruck auf die Worte *etiamnum* Medis imperantibus und betrachte die folgenden als einen überflüssigen Zusatz des Schriftstellers. Die Zeitbestimmung entspricht dem κατὰ Ἀστυάγην u. s. w. des Pausanias 5. 10. 2 für Byzes. Astyages regierte von Ol. 47—55. Es besteht also m. E. kein Grund Ol. 50 anders als genau zu verstehn, d. h. zwischen 50. 1 u. 51. 1 die Künstler wirksam sein zu lassen. Wenn man dann für je eine Generation rund 8 Olympiaden annimmt, kommt man mit dem Nachfolgenden ganz wohl aus. Legt man den Accent auf *priusque* quam u. s. w., so wird man mit Ihnen an der Epoche zweifeln: aber schon die Ausdrucksweise lehrt, dass das Erklärte die Hauptsache, das Andere eine Erklärung, d. h. etwas Untergeordnetes bietet, das keine Berücksichtigung verdient. Sonach halte ich eine Aenderung nicht für geboten'.

Ich kann mich hiermit nicht beruhigen. Es ist doch wohl ein Unterschied, wenn Pausanias a. a. O. schreibt: ἡλικίαν δὲ ὁ Βύζης οὗτος κατὰ Ἀλυάττην (ἦν) τὸν Λυδὸν καὶ Ἀστυάγην τὸν Κυαζάρου βασιλεύοντα ἐν Μήδοις und Plinius: *inclaruerunt etiamnum* Medis imperantibus. Denn ganz abgesehen von dem Kyros Regierungsantritt angehenden Zusatze stellen die Worte des Pausanias den Künstler und die beiden Könige als Zeitgenossen hin und gehn die ganze Regierungsperiode der Letzteren an; Plinius aber zielt mit seinem *etiamnum* Medis imperantibus offenbar auf das Ende der medischen Herrschaft; er bezeichnet

also hierdurch nicht die kretischen Meister und den medischen König schlechthin als Zeitgenossen, so dass man berechtigt wäre, wie dies Urlichs thut, die ganze Regierungszeit des Alyattes (47—55) in Anspruch zu nehmen und daraus Ol. 50 herauszugreifen, sondern er redet von einem Zeitpunkte nicht lange vor dem Ende der Mederherrschaft (als die Meder noch herrschten), weswegen ich auch den Kyros betreffenden, erläuternden Zusatz, der wieder ein bestimmtes Jahr angeht, keineswegs für unbedeutend halten kann. Ist dem aber so, so müssen wir bei Plinius eine Olympiadenziffer vermuthen, welche den angedeuteten Zeitpunkten annähernd nahe liegt. Und dass dies die 50. Olympiade nicht thue, ist unzweifelhaft. Eine Aenderung wird desshalb, trotz Urlichs, nöthig sein und das Band zwischen Kleisthenes und den kretischen Daedaliden zerrissen bleiben.

Dies aber ist deswegen von Wichtigkeit, weil auf der Verbindung des Kleisthenes mit den kretischen Meistern eigentlich alle Gründe beruhen, welche man dafür geltend gemacht hat und geltend machen kann, dass es sich in dem Werke der Letzteren um die Gruppe des Dreifussraubes handle. Allerdings abgesehen von Moses von Chorene (SQ. 326) und dem was man, namentlich Klein, aus dessen Bericht heraus combinirt hat. Diese Combinationen aber müssen nach den Bemerkungen von Urlichs (Beitr. zur Kunstgesch. S. 5 f.) erst wieder neu gestützt werden, ehe man mit ihnen rechnen darf.

Aber das ist nicht Alles. Je unwahrscheinlicher die Gruppe des Dreifussraubes wird, je berechtigter also der Nachweis v. Rohdens erscheint, dass es sich bei den von Plinius angeführten Figuren der kretischen Meister um die Tempelbilder in uns bekannten sikyonischen Tempeln sagenhafter Gründung handelt<sup>1</sup>, desto wahrscheinlicher oder, um nicht ein Wort zu viel zu sagen, desto möglicher wird die Richtigkeit der von Plinius doch ohne Zweifel aus Varro geschöpften Annahme, dass diese einzelnen Tempelbilder aus Marmor gewesen seien und dass Dipoinos und Skyllis zuerst in der Marmorarbeit Ruhm gewonnen haben. Es ist ja wahr, dass andere Werke der Kreter aus anderem Material bestanden, ausgenommen vielleicht die von Pausanias 2. 15. 1 als ἄγαλαμα, nicht als ἑόρονov genannte Athena in Kleonae, wahr auch, dass Plinius Angabe über die Kreter und die, offenbar aus einer andern Quelle geflossene, über die chiische Bildnerfamilie nicht recht mit einander stimmen, wahr endlich, dass uns das unmittelbare Zeugniß dafür fehlt, dass irgend Jemand die genannten vier Figuren als Marmorstatuen gesehn hat. Aber auf diese Einwendungen ist doch neuerdings wieder von Urlichs a. a. O. in einer Weise geantwortet, welche Gehör und Erwägung ver-

<sup>1</sup> Tempel der Athena auf der Akropolis, von Epopeus gegründet Pausan. 2. 11. 1, Tempel des Apollon und der Artemis, ebenfalls eine Gründung des Epopeus, Pausan. a. a. O., Tempel des Herakles, ebenfalls alt, Pausan. 2. 10. 1.

dient. Dass es an Marmorwerken um jene Zeit auch in der Peloponnes nicht fehlte wird man zugeben müssen; dass der freilich nicht sicher datirte, aber jedenfalls hoch alterthümliche Kreter Cheirisophos neben sein vergoldetes Holzbild des Apollon in Tegea sein Bild λίθου πεποιημένον stellte (Pausan. 8. 53. 7. SQ. 345) hat Urlichs hervorgehoben. Was aber die Möglichkeit der Marmorbearbeitung durch kretische Künstler anlangt wird man für deren Alter vielleicht noch das angeblich daedalische Chorosrelief von weissem Marmor (Pausan. IX. 40. 3) anführen dürfen, selbstverständlich nicht als echt daedalisch, wahrscheinlich aber doch, weil sich sonst die Sage, es sei daedalisch, kaum hätte bilden können, als höchst alterthümlich.

Ob die Marmorsculptur etwa von Chios aus nach Kreta gebracht worden sei wissen wir nicht; unmöglich kann man es bei dem alten regen Verkehr zwischen Chios und Kreta um so weniger nennen, als sich in Lasos auf Kreta ein Marmorbild der Artemis von Bupalos und Athenis befand (Plin. 36. 13).

Bedeutsamer aber ist noch ein Anderes. Mit dem grössten Unrecht nennt Klein (a. a. O. S. 93) die kretischen Meister 'die Gründer der sikyonischen Schule' um dann (S. 94) spöttisch hinzuzufügen, dass wir 'von sikyonischer Marmorarbeit nach so glorreichen Anfängen fast nichts' wissen. Kein Mensch aber sagt uns, dass Dipoinos und Skyllis in Sikyon eine Schule gegründet haben; ganz im Gegentheil scheinen sie dort nach dem, was Plinius von ihrem Leben berichtet, sehr wenig festen Fuss gefasst zu haben. Die Schule der kretischen Meister bestand vielmehr überwiegend aus Lakedaemoniern (Theokles, Dorykleidas und Dontas), welche aus einer alten Holzschnitzerschule stammten. Allerdings bearbeiteten auch die Schüler der Kreter überwiegend Holz nebst Gold und Elfenbein (SQ. 328—331), aber von Dontas rühren doch aller Wahrscheinlichkeit, gemäss einer schon früher gemachten, jetzt gerechtfertigten Combination Brunns, Künstlergesch. I. S. 46<sup>1</sup> die Giebelreliefe vom Schatzhause der Megarer in Olympia her. Wenn sich nun in diesen gegenüber dem in den altspartanischen Reliefs (der 'Basis' und der ältesten Folge der 'Kantharosmänner') so handgreiflich zu Tage tretenden Holzschnittstil ein echter Steinstil offenbart, so wird man doch fragen dürfen, ob dieser nicht etwa auf die Einflüsse der kretischen Meister zurückgeführt werden dürfe. Und endlich möge an die von Dressel und Milchhöfer in den Mitth. des Inst. in Athen II S. 297 ff. aufgezählten zahlreichen, auch statuarischen, hochalterthümlichen Marmorarbeiten aus Sparta und Umgegend erinnert werden, welche vielleicht demselben Anstoss ihr Dasein verdanken.

Leipzig.

J. Overbeck.

<sup>1</sup> Vgl. Bötticher, Olympia S. 212 f.